National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 8724.

94. Jahrgang / Folge 302 | Berleburg, Weihnachts-Ausgabe 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Das Wirkliche sehen!

Gedanken zu Weihnachten im 6. Kriegsjahr

Der Schnee dieses Jahres fällt in unserer Heimat über ein Land, dessen Städte zu sehr die Spuren willkürlicher Zerstörung tragen, als daß sie durch die weiße schimmernde Decke verhüllt werden könnten. Es ist, als wollten die Kräfte der Natur nicht mehr verbergen helfen, was hier geschehen ist und wie eine offene Anklage vor uns liegt. Die Tatsache des Krieges ist so beherrschend geworden, daß er uns stündlich eine Stellungnahme abnötigt, auch in der Weihnacht, dem Fest der Liebe und des Friedens, wie wir in unserer Jugend sagten, das in diesem Jahre weniger mit Frieden zu tun hat als je.

Irgendwie bringt das jeden unter uns in Widerspruch mit sich selbst. Einmal mit dem Plan, wie er leben möchte, und dann mit dem Bilde der Welt, das ihm als Wunsch vorschwebt. Es ist so viel über Weihnacht als das deutscheste Fest geschrieben worden, daß hier nur eine Tatsache berührt zu werden braucht: Ein Volk, das mit solch kindlicher Gläubigkeit sein Jahr beschließt und in ein neues hinüberschreitet, so daß jedem Deutschen in der Fremde vor Sehnsucht nach den Lieben das Herz schwer wird, beweist damit eine Innerlichkeit, die auf der Welt nicht ihresgleichen hat. Und das beweist zugleich, wie teuer jedem die Heimat ist, Haus und Hof und Gut, alles das also, was in den letzten Monaten das Ziel rücksichtsloser Bombenangriffe war.

Dies muß in einem Aufsatz über das Weihnachtsfest 1944 gesagt werden, denn das Weihnachtliche in der Welt ist für uns im allertiefsten Sinne das Heimatliche. Jeder hat Weihnachtsfeste im Kreise größerer Gemeinschaften in Sälen und Hallen mitgemacht — das einzige, das wahre Weihnachtsfest feierte er daheim. Und es gehörte nicht nur der Tannenbaum mit seinen Lichtern dazu — auch die Möbel der Stube, in der man die Jugend verlebte, strahlten einen Teil des Schimmers aus, der dem Fest seinen Glanz gab. Sie wurden lebendige Zeugen tiefster Verbundenheit und gingen mit Eltern und Großeltern über die Wende des Jahres wie heilige Sinnbilder. In größerem Umkreis stand um sie das vertraute Bild einer westfälischen Stadt, auf den Bergen oder im Tal liegend, von der die Wege ausgingen in das deutsche Land, überstrahlt von den Sternen.

Viele unter uns haben hingeben müssen, was unersetzlich an Gefühlswerten für sie ist: Haus und Heim, liebgewordenes Gerät voll Erinnerungen. Manchen ist nichts von dem übriggeblieben, was im Sinne alter Heimatpflege Heimat war — sie feiern Weihnacht in fremder Umgebung. Wer im Kriege oder Luftterror liebe Menschen verlor, empfindet mehr als alle den Hauch eisiger Kälte, der aus der Welt in sein Herz hineinströmt, und der Gedanke, daß sein Volk einzige und ewige Heimat für Tote und Lebende ist, ringt in der Weihnacht mit der uralten Sehnsucht der Menschen nach einem ewigen Frieden.

Wie es damit steht, darüber hat es Auseinandersetzungen genug gegeben, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen. Uns beschäftigt einmal die Tatsache, daß niemand von dieser Sehnsucht freikommt, ja ihre Erfüllung als das letzte Ziel menschlichen Lebenssinnes auf dieser Erde betrachtet — und daß auf der anderen Seite das wirkliche Leben so ganz anders aussieht. Gerade wir Deutschen, die wir aus unserem innersten Gefühl wissen, wie sehr wir dazu neigen, dem Feinde Gutes zuzusprechen, würden eine Welt freudig begrüßen, in der ein ewiger Friede möglich wäre.

Wenn eine Nation den Beweis angetreten hat, daß sie unter Selbstaufgabe bereit war, hier mitzumachen, dann geschah es 1918 durch das deutsche Volk. Und wenn unsere Gegner mit einer Völkergemeinschaft hätten Ernst machen wollen, so war eben damals eine einmalige Gelegenheit dazu. Sie haben sie nicht genutzt — sie lebten das wirkliche Leben, nicht das eines Träumers, dem wir uns hingaben, bis das entsetzliche Erwachen kam — heute nun ist es an uns, das Wirkliche zu sehen und zu leben, auch am Weihnachtstage.

Zugegeben, daß sich unter einem kindlichen Traume besser Weihnachten feiern läßt als unter dem Wissen um das wahre Geschehen ringsum. Jeder muß aber auch erkennen, daß das Weihnachtsfest dieses Jahres seinen Sinn verlöre, wollten wir uns auch nur einen Augenblick von der Tatsache entfernen, daß wir den Frieden, den wir ersehnen, erdulden und erkämpfen müssen, weil nur ein deutscher Friede eine Zukunft und damit glanzvollere Weihnachten für uns birgt. Heute stehen neben den Sternbildern des Himmels in zu deutlicher Erinnerung die Feuerfanale unserer brennenden Städte vor unseren Augen, als daß wir vergessen könnten, daß alles auf- und niedergeht auf dieser Welt, Menschen und Völker, und daß sich nur behauptet, wer die Gefahr erkennt und ihr entgegentritt mit der Härte und Schärfe, die der Lebenskampf erfordert.

Ewiger Friede oder ewiger Kampf — es scheint nicht so, als wäre uns zwischen beiden die Wahl überlassen. Tragen wir das eine als Traum in uns — wir wurden in eine Wirklichkeit geboren, die Kampf ist, immerwährender Kampf; dies hat besonders unsere Generation seit 30 Jahren verspürt. Begehren wir den Frieden als Geschenk zur Weihnacht — mehr noch begehren wir unzerbrechlichen Mut, ein Ausharren trotz allem, also das, was wir uns selbst bescheren können. Denn ein neues Jahr unseres Geschickes bergaufwärts zu beschreiten, dies allein ist der Sinn der Kriegsweihnacht 1944. Wir wollen ihn erfüllen und der Welt des Abendlandes das Bestehen ihrer Kultur als Geschenk auf den Gabentisch legen — einmal wird es uns die Welt danken, daß wir in aller Kriegsnot reicher waren als sie alle.

Fritz Nölle



Ein Licht ist uns erglommen,
Das wuchs in jeder Nacht,
Will über uns auch kommen,
Will in uns sein entfacht.

Es kommt aus alten Mären
Mit seinem jungen Schein.
Auch Herzen, die sich wehren,
Soll'n neu entzündet sein.

Es kommt zu uns Soldaten,
Aus Kinder- und Mutterland,
Auf Helmen und auf Granaten
Hat oft sein Schein gebrannt.

Es ist nicht so verwundert
Wie du, es weiß vom Krieg,
Jahrhundert um Jahrhundert
Kam aus der Nacht sein Sieg.

In keinem Volk auf Erden
Ward's noch so hell und rein.
Wo kann's so Weihnacht werden?
In deinem Volk allein.

Das Licht, es will dir scheinen
Wie aus einem Muttergesicht,
Das über dem Wunder des Kindes
Dich anschaut und stumm zu dir spricht.

Herybert Menzel.

Der Lohn für tapfere Bewährung

NSKK-Sturmführer Ludwig Loibl mit dem Ritterkreuz zum KVK ausgezeichnet

nsg. Wetter, 22. Dezember. Auf der Befehlsstelle des Gaues Westfalen-Süd überreichte der Gauleiter dem NSKK-Sturmführer Ludwig Loibl das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Der Gauleiter gedachte in kurzen Worten der Verdienste des mutigen Sturmführers, der jeden Einsatz bei Terrorangriffen im Befehlspanzer des Gauleiters mitgefahren hat, der unter Einsatz der eigenen Person etwa 100 Volksgenossen das Leben rettete und dabei der höchsten Gefahren nicht achtete. Mit NSKK-Sturmführer Loibl wurde ein Parteigenosse ausgezeichnet, der unter härtester Beanspruchung immer wieder das Gesetz der soldatischen Leistung und der nationalsozialistischen Kameradschaft erfüllt hat. Sein tapferer Einsatz soll, wie der Gauleiter sagte, für alle Beispiel und Ansporn sein.

*

In München ist Ludwig Loibl am 6. Dezember 1914 geboren. Man fragt ihn danach gleichsam nur zur Bestätigung. Der Dialekt verrät den Bayern. Er ist dann Automechaniker geworden und später Soldat. Aktiver Soldat von 1936 bis 1938. Man spürt das und sieht es auch, wenn er jetzt in der Frühe eines nebligen Wintermorgens in straffer Haltung vor dem Gauleiter steht, der ihm das Kreuz mit dem breiten Band umlegt. Der Sturmführer Loibl hat in Polen und Frankreich gekämpft, im Westen wurde er schwer verwundet, er ist Kriegskamerad des Gauleiters.

Vielleicht ist es die schönste Stunde seines jungen Lebens gewesen, und sie hat ihm all den Lohn und den Dank gebracht für jene Tage und Nächte, in denen ihn ein plötzlicher Befehl erreichte mit der Weisung, sofort hineinzufahren in die Städte der Trümmer und des Brandes, auf die Straßen der Bombenkrater und der flammenden Häuser. Wie oft hat sich Sturmführer Loibl den Weg über meterhohen Schutt mühsam bahnen müssen, um an irgendeine Großschadensstelle heranzukommen. Wie oft hat er Stein für Stein weggeräumt, um den Eingang zu einem Keller zu finden, in dem Menschen unter gebrochenen Mauern vermutet wurden. Vielleicht haben dann am anderen Tage die Leute in der Zeitung gelesen: „Dank der Soforthilfe der Einsatzbereitschaften der Partei gelang es, eine Anzahl Verschütteter zu bergen". Das liest sich leicht und wiegt doch schwer. Welcher Mut und welches starke Herz sich hinter diesem schlichten Satz verbergen, läßt sich nur ahnen. Jeden Einsatz ist der Sturmführer Loibl gefahren.

Nun hat der Führer sein stilles Heldentum sichtbar geehrt. Mit dieser hohen Auszeichnung wurden zugleich die Leistungen aller Einsatzbereitschaften der Partei in dem vom Luftterror so schwer heimgesuchten Gau Westfalen-Süd anerkannt.

Jagdgeschwader Hrabak erzielte über 9000 Abschüsse. Am 21. 12. erzielte das Jagdgeschwader des Eichenlaubträgers Oberstleutnant Hrabak bei freier Jagd von den 56 im kurländischen Kampfraum gemeldeten deutschen Luftsiegen allein 26 und erhöhte damit die Gesamtzahl seiner Abschußerfolge auf 9049.



Aus der Hand seines Gauleiters empfängt NSKK-Sturmführer Ludwig Loibl das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Aufnahme: Schley

Umgruppierungen des Feindes im Westen

Auswirkungen des deutschen Offensivstoßes / Fortschritte in Südbelgien

wiz. Berlin, 22. Dezember. Die militärischen Sachverständigen im alliierten Lager sehen sich gezwungen, einzugestehen, daß die deutsche Offensive im Westen mit dem gleichen Schwung fortgesetzt wird, mit dem sie begann. Gordon Frasser vom Londoner Nachrichtendienst erklärt, daß „die Deutschen ein erhebliches Stück vordrangen und erstaunliche Kräfte einsetzten". Der militärische Mitarbeiter von „News Chroncile", Cummings, kritisiert die militärische Führung der Alliierten, der die „umfassenden Vorbereitungen für das deutsche Unternehmen entgingen" und warnt vor der Torheit, anzunehmen, daß „die Kraft dieses unerwarteten deutschen Schachzuges sich verringern" werde. Tatsächlich dringt der deutsche Angriff in den belgischen Ardennen weiter durch. Trotz feindlichen Widerstandes wurden Geländegewinne erzielt.

Gehört die Befreiung des seit Tagen umkämpften St. Vith zu den Säuberungsaktionen im Rücken der Hauptfront, so weist die Erwähnung der deutschen Erfolge an der Ourthe, daß unsere Truppen ständig nach Westen vorwärtskommen, systematisch den Widerstand restlicher Feindstützpunkte brechen und durch überraschende Vorstöße in den verschiedenen Richtungen den Gegner am Aufbau neuer Verteidigungslinien hindern. Teilweise stoßen die deutschen Einheiten in die rückwärtige Verbindung des Gegners, vernichten dessen Nachschubkolonnen und zersprengen neu herangeführte gegnerische Kräfte.

Die Fortschritte der deutschen Verbände führten zum Nachlassen des amerikanischen Drucks an den bisherigen Brennpunkten der Westfront. Der Feind wurde zu Umgruppierungen gezwungen und beschränkte sich im Raum von Aachen nach „Verschiebung der USA-Panzer an die Nordflanke des südbelgischen Einbruchsraumes", auf einige bedeutungslose Fesselungsangriffe gegen unseren südlich Düren liegenden Rurbrückenkopf zwischen Winden und Bergstein.

Besonders auffällig war die Entwicklung der Frontlage an der Saar, wo die Amerikaner in der Nacht zum Donnerstag ihren Brückenkopf Enzdorf räumten. Unsere Truppen brachten dem weichenden Feind erhebliche Verluste bei. Um Truppen frei zu bekommen, haben die Nordamerikaner auch Dillingen aufgegeben, so daß im Augenblick nur noch unmittelbar bei Saarlautern ein letzter Feindbrückenkopf an der Saar besteht. Dieser liegt unter dem massierten Feuer unserer schweren Waffen. Zwischen Saar und Rhein sowie in Oberelsaß verstärkten unsere Truppen ihren Gegendruck und entrissen im Bereich der Weißenburger Steige und vor allem im Bien-Wald den Nordamerikanern die an den Vortagen erzielten Geländegewinne. Auch in den Hochvogesen, wo zwischen dem Col du Bonhomme und dem Schluchtpaß aus angegriffen wurde, sind durch Gegenstöße harte Kämpfe entstanden.

Deutschland ist Herr der Lage. Zur neuen deutschen Offensive an der Westfront erklärte der Sprecher der japanischen Regierung vor den ausländischen Korrespondenten, sie sei ein neuer Beweis der deutschen Kampfkraft. Sie habe gezeigt, daß Deutschland Herr der Lage sei und die Absicht habe, die Schaffung einer neuen Ordnung in Europa, den Frieden und Sicherheit auf jeden Fall durchzuführen. Die Blindheit der Anglo-Amerikaner, die nicht erkennen wollen oder können, daß in Europa und in Asien neue Kräfte am Werk sind, die ihre egoistischen Absichten zu Fehlschlägen machen werden, können nichts daran ändern, so sagte der Sprecher abschließend, daß Japan und Deutschland in treuer enger Verbundenheit eine neue Ordnung des dauernden Friedens schaffen und nicht aufhören werden zu kämpfen, bis die üblen Absichten der Anglo-Amerikaner auf Weltbeherrschung restlos beseitigt sind.

Frankreich fordert das Ruhrgebiet

Gaullistischer Chauvinismus
Das Ausrottungsbündnis mit Stalin

wlz. Genf, 22. Dezember. Aus einer Erklärung des gaullistischen Außenministers Bidault vor der beratenden Versammlung in Paris über den Bündnispakt de Gaulles mit Moskau geht hervor, daß das kürzlich enthüllte Ausrottungsprogramm Churchills für das deutsche Volk nur ein Teilgeständnis darstellte. Bidault gab öffentlich bekannt, daß nicht nur Ostpreußen, Schlesien und Pommern auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert, sondern darüber hinaus auch das rheinisch-westfälische Industriegebiet dem Reich entrissen werden soll. In chauvinistischer Ueberheblichkeit forderte der Außenminister des de-Gaulle-Regimes das Ruhrgebiet als Ausbeutungskolonie für Frankreich und die Verlegung der französischen Grenze bis tief nach Westfalen.

Bidault bestätigt also noch einmal den berüchtigten Morgenthau-Plan, der die Verstümmelung Deutschlands und die Ausrottung des deutschen Volkes zum Gegenstand hat und ergänzt zugleich die letzte Churchillsche Unterhausrede in der dieser die Gebiete um Köln und Dortmund an die Franzosen und den Raum um Stettin und Breslau an die Polen bzw. Sowjets verteilt, als ob schon alle Würfel gefallen seien und unsere rachgierigen Feinde nur noch die Beute zu verteilen hätten. Gestützt auf das Militärbündnis mit dem Bolschewismus, erhebt das gaullistische Frankreich bereits wieder frech das Haupt, setzt sich über alle verlogenen Phrasen von „kommendem Weltfrieden, Gleichheit und Lebensrecht der Völker" hinweg und verdichtet die Haßparolen der Alliierten zu einem einheitlichen Ganzen

Der Raub deutscher Provinzen und die Forderung nach Ausrottung der deutschen Bevölkerung gehört zwar zu den täglichen Parolen der Anglo-Amerikaner. Der Deutschenhasser Vansittart war einer der geifernsten Wortführer im Ruf nach dem Millionenmord an Deutschen. Was aber die letzte Unterhausrede Churchills und die Donnerstags-Erklärung des gaullistischen Außenministers Bidault aus der Serie der feindlichen Haßausbrüche heraushebt, ist die Tatsache, daß sie amtlichen Charakter tragen. Nicht eine private Meinung wurde geäußert, sondern Regierungspersonen geben fertige Abmachungen bekannt, zu denen sie in Moskau bereits ihre formelle Zustimmung gegeben haben.

Nach der „New York Times" soll die polnische Ostgrenze längs der Oder verlaufen. Polen soll nicht nur Königsberg und Danzig, sondern auch Stettin als Ostseehafen erhalten. 8 Millionen Deutsche müßten also Haus und Hof verlassen. Die deutschen Gebiete, die Polen als Entschädigung für die Provinzen erhalten soll, die es an Rußland abtreten muß, sollen sich bis nach Mitteldeutschland hin erstrecken, bis in das Vorfeld der Reichshauptstadt, während die Grenze Frankreichs bis tief nach Westfalen hineinreichen würde. Sämtliche Industriegebiete sollen dem Reich entrissen und damit unser 90-Millionen-Volk dem Siechtum langsamen Aussterbens ausgeliefert werden.

Die verbrecherischen Abmachungen zwischen Moskau und de Gaulle bekunden erneut, daß die Männer der französischen Außenpolitik nichts dazugelernt haben. Der neue Moskauer Pakt ist wieder aus den alten Minderwertigkeitskomplexen französischer Politiker geboren, die mit ihrem Schrei nach Sicherheit schon einmal Frankreich in den Abgrund stürzten. Darüber hinaus vermitteln die Haßausbrüche des Feindes und die prahlerischen Abmachungen in Moskau dem deutschen Volk erneut, was es von seinen Feinden im Falle eines alliierten Sieges zu erwarten hat. Rücksichtslose Vertreibung vom Heimatboden, Elendsleben auf engstem Raum und Ausrottung durch Hunger und Arbeitslosigkeit wären das Schicksal jedes Deutschen, wenn die Traumgespinste der Gegenseite Wirklichkeit würden. Der Haß, der uns aus der Erklärung Bidaults entgegenschlägt, macht uns nur noch entschlossener in unserem Willen, Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten und dem Feind niemals Gelegenheit zu geben, deutsche Gebiete zu verschachern.

„Sperrfeuer von fliegenden Bomben"

Die deutsche Offensive „härtester USA-Rückschlag seit dem Verlust der Philippinen"

wlz. Stockholm, 22. Dezember. „Bisher sind die Ergebnisse der Deutschen bemerkenswert gewesen. Gegenmaßnahmen zu treffen, ist nicht leicht, bei dem Zustand der Verwirrung, der in einem Teil der Front herrscht und bei den schlechten Wetterverhältnissen." Mit dieser Feststellung versucht das Reuterbüro die Nervosität im anglo-amerikanischen Lager abzufangen, die seit der Offensivbewegung der deutschen Truppen im Westen in England und den USA ausbrach. Amerikanische Berichte geben zu, daß „die Deutschen in den ersten drei Tagen ihrer Offensive mehr Geländegewinn erzielten, als die USA-Truppen im Rheinland in den letzten drei Monaten" und die deutsche Offensive der „härteste amerikanische Rückschlag seit dem Verlust der Philippinen" sei. Andere USA-Darstellungen heben das „Sperrfeuer von fliegenden Bomben" hervor.

Der amerikanische Rundfunk betont neben der Schlechtwetterlage die immer mehr „zunehmende Geschwindigkeit der deutschen Offensive". Deutsche Panzerwagen tauchten plötzlich in Gebieten auf, wo man sie noch am Abend vorher keineswegs gefürchtet habe. USA-Befehlshaber sehen allmählich ein, daß es sich um eine „entscheidende deutsche Gegenoffensive" handelt. Sie stellen fest: „Wir haben das volle Gewicht des deutschen Angriffs noch nicht gespürt und viele deutsche Divisionen sind bisher noch nicht in den Kampf geworfen worden".

Ein Reuter-Korrespondent meldet von der Westfront, die deutsche Offensive sei „außerordentlich gut durchdacht und ungewöhnlich gut durchgeführt". Alexander Clifford gesteht in der „Daily Mail": „Der deutsche Angriff war eine vollkommene Ueberraschung". Clifford erinnert an den „brillanten deutschen Sieg" bei Arnheim, daß seitdem die Deutschen wachsend die Initiative in die Hand bekamen und hinter der Bühne jene große Vorbereitungen trafen, die jetzt in die Tat umgesetzt wurden. „Eine ruhige deutsche Jugend, die eine Grundlage härter Ausbildung in der HJ hat, ist an die Front gekommen. Alle Bombardierungen waren nicht in der Lage, die Ausrüstung der deutschen Armeen zu behindern und alle Unterbrechungen der Eisenbahn und Angriffe auf die Verkehrswege konnten nicht verhindern, daß Männer, Maschinen und Nachschub an die Front gelangten." Mit diesen Eingeständnissen beschließt Clifford seine Betrachtungen.

„Daily Expreß" will wissen, daß zur Unterstützung des deutschen Infanterie- und Panzervormarsches ein „Sperrfeuer von fliegenden Bomben" durchgeführt worden sei. Auch ein Frontbericht von der 1. amerikanischen Armee besagt: „Die deutsche Offensive wurde mit fliegenden Bomben eingeleitet, die stärker sind, als der schlimmste Robbot-Blitzkrieg gegen London". „Ein ständiger Strom brummender fliegender Bomben flog über die Köpfe der amerikanischen Soldaten hinweg und landete hinter der USA-Front, um die rückwärtigen Verbindungen der amerikanischen Truppen zu stören", heißt es weiter in dem Bericht, während ein Kriegskorrespondent von United Preß den deutschen Durchbruch durch die Front der 1. amerikanischen Armee den „härtesten amerikanischen Rückschlag seit dem Verlust der Philippinen" nennt. Der up-Korrespondent Frankish bezeichnet die Lage der angegriffenen amerikanischen Truppen als schwer.

Dritte Sowjetoffensive in Kurland

Die Bolschewisten zum erwarteten Großangriff angetreten

wlz. Berlin, 22. Dezember. In Mittelitalien geht der Kampf nach wie vor um den schmalen Geländestreifen zwischen Lamone und Senio. Die schweren Angriffe der Briten von Faenza und der Via Emilia aus nach Nordosten brachten dem Feind in drei Tagen nur einen Bodengewinn von etwa zweieinhalb Kilometer. Lebhafter Fahrzeugverkehr auf den Straßen nordwestlich und nördlich Faenza läßt auf die Zuführung von Verstärkungen schließen, mit denen der Feind seine Angriffe fortzusetzen gedenkt.

Auf dem Balkan ist die Lage im wesentlichen unverändert. Seit Wochen berennen die Sowjets vor allem in Syrmien die Sperriegel zwischen Save und Donau, ohne diese aufbrechen zu können. In Ungarn blieb es bei den Schwerpunkten der letzten Tage. Zwischen Plattensee und Donau setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche beiderseits des Velenze-Sees mit verstärkten Kräften fort. Unsere Gegenschläge, die an Kraft zunahmen, bestimmen im Augenblick den Ablauf der Kämpfe.

Während sich zwischen den Karpaten und Kurland nur im ostpreußischen Grenzgebiet einige örtliche Abwehrkämpfe entwickelten, traten die Sowjets im Norden der Ostfront zur dritten Kurlandschlacht an. Sie leiteten damit, nachdem der Frost der letzten Tage das Gelände gefestigt hatte, die seit langer Zeit vorbereitete Winteroffensive ein. Die Kämpfe, in die die Sowjets wiederum gewaltige Menschen- und Materialmassen hineinwerfen, nehmen an Heftigkeit zu. Die feindlichen Infanterieverbände, die von zahlreichen Panzern begleitet waren, konnten im ersten Anlauf an einigen Punkten etwa zwei bis drei Kilometer tief in unsere Linien eindringen. Durch sofortige Gegenstöße wurden die Einbruchsstellen rasch abgeriegelt, eingeengt und zum Teil beseitigt. Damit erbrachte der erste Tag der dritten Kurlandschlacht neue eindrucksvolle Abwehrerfolge unserer Truppen.

Erst in einigen Tagen wird sich herausstellen, welche Richtung die Feindoffensive einschlägt und ob die Sowjets beabsichtigen, die Winterschlacht im Osten auf weitere Teile der Front auszudehnen. Die bisher beobachteten Feindvorbereitungen deuten hierauf hin. Es ist anzunehmen, daß die allgemeine deutsche Kräfteverstärkung sich auch auf die Ostfront erstreckte, so daß die deutschen Verteidiger auch in diesem Frontabschnitt schwierige Situationen meistern werden.

Kurz und knapp

Gauleiter Bohle spricht am Weihnachtsabend. Am Weihnachtsabend wird Gauleiter Bohle, wie alljährlich, über die Richtstrahler der deutschen Ueberseesender zu den Auslandsdeutschen und den Männern der deutschen Handelsmarine in aller Welt sprechen.

Schwere Verletzung der schwedischen Neutralität. Donnerstag abend wurde erneut schwedisches Hoheitsgebiet von Anglo-amerikanischen Bomberformationen überflogen und damit die schwedische Neutralität wieder schwer verletzt.

Dritter Jahrestag des japanisch-thailändischen Bündnisvertrages. Zum dritten Jahrestag des Abschlusses des japanisch thailändischen Bündnisvertrages übermittelten Ministerpräsident Koiso und Außenminister Shigemitsu herzlich gehaltene Glückwunschtelegramme. Der thailändische Ministerpräsident Kuang Apheiwong wandte sich in einer Rundfunkansprache an die japanische Nation und unterstrich Thailands unerschütterliche Entschlossenheit, den großostasiatischen Krieg in Zusammenarbeit mit Japan zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Höchstmaß der USA-Hilfe für China erreicht. Nach einer Reutermeldung aus Tschungking gab Generalmajor Mac Lure, der Generalstabschef Wedemeyers, des Kommandeurs der amerikanischen Streitkräfte in China, zu, daß die von Tschungking als völlig unzureichend bezeichnete amerikanische Hilfe für China das Höchstmaß darstelle, das im Augenblick geleistet werden könne.

USA sollen Galapagos- und Salinas-Inseln räumen. Einer EFE-Meldung zufolge hat die liberale Partei Ecuadors die Regierung aufgefordert, Schritte einzuleiten, um die USA zur Räumung der Galapagos- und Salinas-Inseln, auf denen sie militärische Stützpunkte errichtet haben, zu veranlassen.

Auch Tito fordert griechisches Gebiet

Briten setzen „Säuberung" fort / Kämpfe in Nordgriechenland mit neuen Verbänden

△ wlz. Stockholm, 22. Dezember. Unter dem Eindruck der scharfen Debatten in beiden Häusern des englischen Parlamentes zeigt die Haltung des britischen Befehlshabers in Griechenland, General Scobie, ein unverkennbares Zögern. Zwar habe er, wie Berichte aus englischer Quelle erkennen lassen, ungefähr ein Drittel der griechischen Hauptstadt von Aufständischen gesäubert, seine Drohung jedoch, den ganzen Aufstand schonungslos mit Waffengewalt zu unterdrücken, ist bisher noch nicht verwirklicht. Eine neue Wendung hat sich inzwischen hervorgetan durch die Ansprüche des serbischen Kommunistenhäuptlings Tito auf breite Teile Griechenlands. Es sollen bereits mehrere Verbände seiner Armee bis auf griechisches Gebiet vorgestoßen sein, wo sie sich mit den Elas-Verbänden vereinigen. Auch die bulgarischen Truppen, die in Nordgriechenland eingedrungen sind, machen weitere Fortschritte.

Man ist über die zweiseitige Bedrohung Mazedoniens in Athen umsomehr beunruhigt, als die einzige Streitkraft, die sich dort befindet, den griechischen Aufständischen angehört, die überhaupt in ganz Griechenland außer einem kleinen Teil von Attika und dem ziemlich entlegenen Epirus an der Macht sind. Man weiß weder, was die griechischen Aufständischen ihren Gesinnungsgenossen von den Titobanden erwidert haben, noch ist man sicher, ob die bulgarischen Banden im Einverständnis mit den griechischen Aufständischen oder gegen ihren Wunsch über die Grenze gekommen sind. In einer Uebersicht über die Balkanpolitik Titos wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß die Tito-Bolschewisten mit großem Unwillen von den weitgehenden Plänen und Wünschen der in Griechenland durch die Engländer an die Macht gebrachten Nationalisten gehört hätten und entschlossen seien, die Rechte Albaniens und Bulgariens gegenüber diesen angeblichen Plänen zu verteidigen und zu schützen. Von den beiden erwähnten Städten in West-Mazedonien war in diesem Zusammenhang noch nicht die Rede.

Am gespanntesten schien die Lage dagegen an der südalbanischen Grenze gegen Epirus, da hier nicht die griechischen Aufständischen, sondern die nationalsozialistischen griechischen Edes-Verbände den Tito-Banden und ihren albanesischen Freunden gegenüberstehen. Die Meldungen über die Forderungen Titos in Mazedonien sind wie ein Blitz aus dem heiteren Himmel in Athen eingeschlagen. Die Briten haben durch den Kriegsminister der Regierung Papandreu eine Mobilmachung von fünf Jahrgängen in den von ihnen beherrschten Gebieten um Athen ausschreiben lassen. Die Aufstellung dieser Truppen soll eine Bestätigung dafür sein, daß albanische Partisanen über die nordgriechische Grenze gedrungen seien, um sich den Elas-Streitkräften anzuschließen. In Nordepirus sollen sich bereits ansehnliche Verbände gesammelt haben.

Atlantik-Charta — wertloses Dokument!

hw. Stockholm, 22. Dezember. Roosevelts Erklärung zur Verleugnung der Atlantik-Charta, wonach diese niemals ein offizielles Dokument dargestellt habe, hat im USA-Kongreß ein unerwartetes Echo ausgelöst. Eine Reihe von Senatoren fordert nunmehr, die Regierungen der Verbündeten müßten die so schnöde abgeschriebene Erklärung als Grundlage für Kriegsziele und künftige Friedensverträge offiziell anerkennen. Wenn sie nach Roosevelts Erklärung niemals eine endgültige Form habe, so müsse das durch formelle Bekundung als Vertrag zwischen den Verbündeten nachgeholt werden. Diese unerwartete Anwandlung von später Reue gegenüber wertlos gewordenen Versprechungen ist offenbar nur daraus zu erklären, daß Roosevelt zynisches Eingeständnis selbst in der amerikanischen Oeffentlichkeit Verwunderung und Opposition ausgelöst hat und daß die Parlamentarier aus innerpolitischen Gründen eine Geste für ratsam erachten. Außenpolitisch sei an dem Tatbestand ihrer Wertlosigkeit nichts zu ändern. Entscheidend ist und bleibt, daß die Veranstalter selbst sie nicht ernst meinen und nur zu einem Volksbetrug zugestimmt hatten, der freilich gegen sie selber zurückgeschlagen hat.

Sitzung des Komitees für die Befreiung der Völker Rußlands. Das Komitee für die Befreiung der Völker Rußlands trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der General Wlassow einen Rechenschaftsbericht über den Stand der Freiheitsbewegung der Völker Rußlands gab. Auf der gleichen Tagung beschloß das Komitee die Gründung eines Nationalitätenrates, dem Vertreter der verschiedenen Völker Rußlands angehören sollen, die als Berater für nationale Fragen fungieren werden.

Ritterkreuzträger starben den Heldentod. Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Wilhelm Bladt ist am 10. 8. 1944 als Bataillonskommandeur in einem Artillerie-Regiment bei den Kämpfen im Osten gefallen. Ferner fand Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Utta am 27. Oktober 1944 im Osten den Heldentod.

OKW-Bericht 22. Dezember

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dezember 1944. Das OKW. gibt bekannt: In Südbelgien wurden auch gestern alle Versuche des Feindes, unseren Angriff zum Stehen zu bringen, zerschlagen. Von den feindlichen Stützpunkten, die eingeschlossen hinter unserer Front zurückgelassen wurden ist gestern St. Vith im konzentrischen Angriff gefallen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Unsere Angriffsspitzen drangen weiter nach Westen vor und bildeten mehrere Brückenköpfe über die Ourthe. Im Raum Stavelot entwickelten sich schwere Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften, die aus dem Raum Aachen herangeführt in unsere Nordflanke zu stoßen versuchten. Auch im mittleren Luxemburg ist unser Angriff in gutem Fortschreiten. Durch überraschende Vorstöße schneller Verbände in die rückwärtigen Verbindungen erlitt der Feind schwerste Verluste. Unsere Erfolge in Belgien haben die feindliche Führung gezwungen, starke Verbände aus den bisherigen Angriffsfronten abzuziehen. Vor Aachen konnte der Gegner daher nur eine Reihe von vergeblichen Fesselungsangriffen führen. An der Saar mußte er sogar seine Brückenköpfe bei Dillingen und Enzdorf räumen, um weitere Truppen freizubekommen. Im Raum von Bitsch hat der Feind seine Angriffe nicht fortgeführt, nordwestlich Weißenburg wurde er aus einer Reihe von Bunkergruppen geworfen. Im Oberelsaß wird westlich Kaysersberg heftig gekämpft. — London und Antwerpen lagen auch gestern unter stärkstem Beschuß.

Am Kleinen St. Bernhard kam es zu örtlichen Kämpfen, die mit einem Mißerfolg der feindlichen Angreifer endeten. Nordostwärts Faenza in Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe an Stärke nachgelassen. Im Raum von Bagnacavallo gelang es dem Gegner erst nach zahlreichen schweren Angriffen, unsere Truppen in einem schmalen Abschnitt auf das Nordufer des Senio zurückzudrücken.

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ungarn setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Bei Stuhlweißenburg und östlich des Velencze-Sees wurden die feindlichen Angriffsgruppen nach geringem Geländegewinn durch Gegenangriffe unserer Panzer aufgefangen. 33 feindliche Panzer wurden in diesen Kämpfen vernichtet. An der slowakischen Südgrenze konnten bewegliche sowjetische Kräfte östlich des mittleren Gran durch eine schmale Frontlücke in nördlicher Richtung Boden gewinnen. Bei Szeczeny und am oberen Sajo scheiterten feindliche Durchbruchsversuche bis auf geringe Einbrüche. Auch südlich Kaschau wiesen unsere Truppen stärkere Angriffe des Gegners ab.

In Kurland trat der Feind in den Morgenstunden des gestrigen Tages südwestlich und südlich Frauenburg nach Trommelfeuer erneut zum Großangriff an. Zum dritten Male hielten unsere dort kämpfenden Divisionen dem Ansturm der Sowjets stand. Nur in einzelnen Abschnitten gelangen den Angreifern geringe Einbrüche, um die noch schwere Kämpfe im Gange sind. Deutsche Schlachtflieger unterstützten die Kämpfe des Heeres besonders im ungarischen Raum. Begleitende Jäger schossen 18 feindliche Flugzeuge ab. 56 Flugzeuge wurden durch Luftverteidigungskräfte über dem Kampfraum in Kurland zum Absturz gebracht.

Britische Terrorflieger griffen Orte im westdeutschen Raum sowie im Ostseegebiet an. Vor allem in Trier und Bonn wurden Wohngebiete stärker getroffen. Die Nordamerikaner warfen ohne Erdsicht Bomben in Süddeutschland.

*

Ergänzend wird gemeldet: Die Besatzung des in der früheren Maginotlinie bei Bitsch gelegenen Werkes Schießeck hat unter der Führung von Oberleutnant Stender und Leutnant Reichenberger ein Beispiel unerschütterlicher Standhaftigkeit gegeben. Unter stärkstem Artilleriefeuer und schweren Luftangriffen verteidigte sie das Werk in tagelangem, verbissenem Kampf gegen die fortgesetzten Angriffe der Nordamerikaner. Sie hielt auch dann noch, als bereits sämtliche Kampfanlagen zerschossen und die Mehrzahl der Mannschaften kampfunfähig geworden waren. Nach Ausfall der Belüftungsanlage kämpfte sie 36 Stunden unter der Gasmaske. Sie hat damit wesentlich dazu beigetragen, daß die starken feindlichen Kräfte im Raum von Bitsch aufgehalten werden konnten.

In Südungarn haben sich die Sturmbrigade einer Panzerarmee unter Führung von Oberstleutnant von Rudno und das Gebirgsjägerregiment 99 unter Führung des mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Majors Spindler in verbissenen Kämpfen zahlloser Umfassungsversuche starker sowjetischer Kräfte erwehrt und die Kraft der feindlichen Angriffe durch zähes Standhalten gebrochen.

Dr. Goebbels spricht

am Heiligen Abend um 21 Uhr

dnb. Berlin, 22. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Heiligen Abend am 24. Dezember um 21 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

Weihnachtsbotschaft an die KLV

Berlin, 22. Dezember. Der Beauftragte des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung, Reichsleiter Baldur von Schirach, richtete eine Weihnachtsbotschaft an alle Jungen und Mädel der KLV-Lager und ihre Eltern. Wenn auch die Kriegsweihnacht 1944 wieder im Zeichen der unabänderlichen zeitweiligen Trennung von Kindern und Eltern stehe, so sei doch in allen Herzen die Gewißheit bewahrt, daß bei allen Stürmen unseres geschichtlichen Kampfes das Band der Familie unzerreißbar bleiben werde. Mit diesem Gedanken verlebten die Kinder aufs neue in den Lagern trotz allem eine herzensfrohe Weihnacht 1944.

*

In einem mitteldeutschen Gau wurde eine Siedlung für die KLV eingerichtet. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die verlegten Schulen geschlossen unterzubringen. Bei der Einrichtung dieser Siedlung ist neben den Schlaf- und Tagesräumen auf die Ausstattung von Schulräumen besonderer Wert gelegt worden.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Das Weihnachtsprogramm
des Rundfunks

Das Weihnachtsprogramm des Rundfunks bietet erlesene und stimmungsvolle Konzerte. Eine große Weihnachtsmusik am Nachmittag des 24. umfaßt Solo- und Chorlieder, schöne Orchester- und Kammermusiksätze und weihevolle Orgelklänge. Zu den Ausführenden dieser Sendung von 16 bis 17 Uhr 30 im Reichsprogramm gehören Maria Müller, Emmi Leisner, zahlreiche Instrumentalisten, der Leipziger Thomanerchor, die Wiener Philharmoniker, die Preußische Staatskapelle. Im Deutschlandsender erklingt von 22 Uhr 15 bis 24 Uhr eine „Musik zur Heiligen Nacht" mit sinfonischen Werken von Beethoven und Brahms, dem Violinkonzert Nr. 7 von Spohr und dem Vorspiel zu Hans Pfitzners Märchenspiel „Das Christelein"; die Sendung beschließt das „Te Deum" von Anton Bruckner.

In der Reihe „Unsterbliche Musik deutscher Meister" wird am ersten Weihnachtstag Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium unter der Leitung von Günther Ramin dargeboten in der Wiedergabe durch das Leipziger Gewandhausorchester, den Thomanerchor und die Solisten Erika Rokyta, Lore Fischer, Heinz Martens und Fred Drissen (18 Uhr).

Am zweiten Feiertag ist zur gleichen Zeit über die Reichssender ein Konzert der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Karl Böhm zu hören, mit dem Klavierkonzert in a-moll von Grieg und Schuberts h-moll-Sinfonie (Unvollendete). Solist der Sendung ist Friedrich Wührer. Auch in den Vormittagsstunden sind auserwählte Musikfolgen im Programm.

Am 24. spielt im Deutschlandsender das Linzer Reichs-Bruckner-Orchester unter der Leitung von Georg Ludwig Jochum Werke von Bach, Tartini und Manfredini (11 Uhr 40), am 25. das große Münchener Rundfunkorchester unter Hans Rosbaud nach einem Cellokonzert von Boccherini die Jupiter-Sinfonie von Mozart (10 Uhr 10). Michael Raucheisen hat eine Solistensendung für den 25. zusammengestellt, in der Erna Berger, Elisabeth Schwarzkopf und Emmi Leisner Lieder von Wolf, Grieg und Mark Lothar singen, außerdem Elly Ney und Ludwig Hoelscher mit solistischen Darbietungen aufwarten (15 Uhr RS.)

Auch die Kammermusik ist mit einem erlesenen Werk vertreten, Beethovens Septett erklingt am 26. im Deutschlandsender (17 Uhr 15). Die Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck wird am 24. im Deutschlandsender ausgeführt, und zwar mit Marie Luise Schilp, Erna Berger, Margarete Arndt-Ober u. a. unter der Leitung von Artur Rother (15 Uhr 55). Die Sendereihe „Bühne im Rundfunk" steuert dem Programm der Weihnachtstage eine Aufführung von Charlotte Rißmanns Komödie „Versprich mir nichts" bei, in der Viktor de Kowa, Katrin Krüger, Theodor Loos, Charlott Daudert u. a. mitwirken (26., 20 Uhr 15 DS).

Kohlholzverkäufe in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. Welche Bedeutung die Köhlerei in Wittgenstein noch vor 80 Jahren hatte, geht aus Anzeigen hervor, welche das Wittgenst. Kreisblatt im Frühjahr 1868 brachte. Sie zeigen zugleich, welchen Umfang die Buchenwälder damals gegenüber dem heutigen Bestand aufwiesen. Es wurden damals in den Fürstlich Wittgensteinschen Wäldern an Kohlholz verkauft:

1. Revier Wingeshausen in den Distrikten Rädder, Ewigeberg, Ihrigswand, Hummerwald, Hebersrücken, Esplerbach, Krommeskopf und Hilgenholz 1592 5/8 Klafter Buchenschaftholz.

2. Revier Girkhausen Distrikt Gleberain 146½ Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Rohrbach 62½ Klafter Buchenstammreisholz.

3. Revier Dambach: Distrikt Niederbachseite 201½ Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Herrnberg 63 3/4 Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Herrnberg 89½ Klafter Buchenstammreisholz.

4. Revier Schüllar: Distrikt Rammelsberg 351 3/4 Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Kloppmannsrücken 5 Klafter Buchenschaftholz.

5. Revier Paulsgrund: Distrikt Mittelsterrain 82 7/8 Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Schmalleburg 14 Klafter Buchenschaftholz, Distrikt Windhain 51 1/4 Klafter Buchen-, Birken- und Kiefernschaftholz.

6. Revier Röspe in den Distrikten Großerkopf, Darre, Reseifswand, Bilsburg, Rübenacker und Froberseifsrücken 402 1/4 Klafter Buchenschaftholz und 63 Klafter Buchenstammreisholz. Zusammen: 3126½ Klafter.

Da ein preußisches Klafter 3,339 cbm umfaßte, ergibt das eine Holzmenge von 10 439,38 cbm, zumeist Buchenholz.

Kreis Wittgenstein. (Reiseverkehr an Weihnacht- u. Neujahrsfeiertagen). Zur besseren Bedienung des Personenverkehrs während der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage verkehren die Personenzüge am 24., 25., 26. und 31. Dezember, sowie am 1. 1. 1945 wie an den Sonntagen vor der Einschränkung am 5. 11. 1944.

Stadt und Amt Berleburg

Clarenbachs „Wintermorgen" in der Stadtbücherei

Berleburg. Das Schaufenster der Stadtbücherei, das in den letzten Monaten eine besonders dekorative Aufmachung zeigte, bereitet uns erneut eine freudige Ueberraschung. Nach der letzten Sonderschau, die unter dem Titel „Schönheit der Formen" stand, finden wir nun wieder ein ansprechendes Kunstwerk eines bekannten Malers. Der Kunsfreund, der sich mit besonderer Liebe der Ausgestaltung des Schaufensters annimmt, hatte sich diesmal entschlossen, durch die Ausstellung eines Oelbildes der Oeffentlichkeit einen Einblick in das Schaffensvermögen des weitbekannten Landschaftsgestalters zu gewähren. Das Bild „Wintermorgen am Niederrhein" von M. Clarenbach-Düsseldorf ist ein landschaftliches Motiv von besonderer Eigenart. Was bei diesem Werk besonders gefällt, ist die Kontrastierung der dunklen Schatten einer Baumgruppe zu dem Weiß des Schnees. Einprägsam ist die Wirkung des Bildes. Clarenbach offenbart sich hierdurch als vorzüglicher Interpret der schönen, anmutsvollen und besinnlichen Gegend des Niederrheins. ...pf.

Weihnachtsfeier im Kinderhort

Berleburg. Der in diesem Herbst gegründete Kinderhort ist längst zu einer von der schulpflichtigen Jugend beliebten Aufenthaltsstätte geworden. Jedenfalls ist diese Einrichtung für die berufstätigen Mütter eine besondere Hilfe gewor- den. Wenn sie ihre Kinder in den NSV-Hort schicken können, haben sie die Gewißheit, daß diese nicht nur gut aufgehoben, sondern auch entsprechend betreut werden. Für gestern nachmittag hatte der NSV-Kinderhort zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die sich aus einem schönen und sinnvollen Programm zusammensetzte. Hierzu waren auch die Mütter erschienen, die diesmal sich recht davon überzeugen konnten, daß ihre Schützlinge bei Frau Weinhold in bester Obhut sind. Von den Kindern wurden einige hübsche Märchenspiele aufgeführt. Da marschierten sie alle auf: „Schneewittchen und die sieben Zwerge" und daneben sah man auch „Frau Holle". Die kleinen Mitwirkenden waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Zum Schluß erhielt jedes Kind ein Spielzeug, was natürlich mit strahlenden Augen entgegengenommen wurde.

Berleburg. (Beförderung). Der Leutnant Helmut Homrighausen von hier wurde zum Oberleutnant befördert.

Weidenhausen. (Eine Weihnachtsfeier der Partei.) Die Ortsgruppe veranstaltet morgen, Sonntag, 16 Uhr, eine Weihnachtsfeier. Hierzu sind besonders die Kinder der Umquartierten und der Gefallenen mit ihren Angehörigen eingeladen, darüber hinaus auch die übrige Bevölkerung.

Stadt und Amt Laasphe

Zuversichtlich und gläubig
Zur Kriegsweihnacht in Laasphe

Laasphe. Zum sechsten Mal feiern wir Weihnachten im Kriege, und da hört man von manchem Laaspher den Ausspruch: „Mir ist gar nicht recht weihnachtlich zumute". Viele Menschen, die so reden, stellen sich, wenn sie von Weihnachten sprechen, einen reich gedeckten Gabentisch oder viele leckere Gerichte vor. Vor dem Kriege war auch manchmal der eigentliche Sinn des Weihnachtsfestes bei vielen Deutschen abhandengekommen. Gerade heute stellt man fest, daß Weihnachten eigentlich ja auch zu etwas anderem da ist, als nur zum Beschenken unserer Angehörigen und Mitmenschen. Ist nicht ein kleiner Tannenbaum, dessen Kerzen sich in frohen Kinderaugen widerspiegeln oder ein verschneiter Wittgensteiner Winterwald ebenso schön wie ein reich gedeckter Gabentisch? Mancher Wittgensteiner Soldat wird erlebt haben, daß ein kleines Tannenzweiglein aus heimatlichem Wald, das seinem Weihnachtspäckchen von lieber Hand beigelegt wurde, oft mehr Freude schenken kann, wie in Friedenszeiten ein strahlender, in prunkvollem Saal errichteter Weihnachtsbaum.

Wir wollen die sechste Kriegsweihnacht in Zuversicht und festem Glauben an den symbolischen Sieg des Lichtes über die Dunkelheit verbringen, und wissen daß nach dieser Sonnenwende, die im Gedenken an unsere heldenhaft kämpfenden Soldaten eine unzertrennliche Verbindung zwischen Front und Heimat darstellt, eine bessere und schönere Zeit anbrechen wird. Als Lohn aller Opfer, Anstrengungen und Entsagungen werden wir einst den verdienten Sieg in Händen halten.

...dt.

Aus dem Tätigkeitsbereich eines 75jährigen

Rückershausen. Am 24. Dezember vollendet ein allbeliebter Bürger, der Invalide Johann Georg Schneider, bei noch guter Gesundheit sein 75. Lebensjahr. Alle vorkommenden Arbeiten in Haus und Feld werden von ihm noch durchgeführt. Dazu erledigt er die Geschäfte des Gemeindedieners. Schon vor der Machtübernahme im Jahre 1932 wurde er Mitglied der NSDAP. Treu und gewissenhaft versieht er als Blockleiter seinen Dienst schon über 10 Jahre und vertritt gleichzeitig den einberufenen Zellenleiter. Für seine treuen Verdienste wurde er mit einer besonderen Auszeichnung bedacht. Er ist ein unbeirrbarer Kämpfer in den Reihen des Führers. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange bei guter Gesundheit zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken. Seine Parteigenossen gratulieren zum hohen Geburtstag, ebenso schließt sich die National-Zeitung auf das herzlichste an.

Feudingen. (Aus dem BDM und BDM-Werk). Morgen, Sonntag, treten die obengenannten Einheiten um 13,30 Uhr bei der Schule an, um an der Weihnachtsfeier der NSDAP teilzunehmen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Das geht alle an!) Wir wissen, daß das ordnungsmäßige Verdunkeln der Räume zu den wichtigsten Maßnahmen des Luftschutzes zählt. Strengste Disziplin gilt es hier zu üben. Gleichwichtig ist ein richtiges Verhalten bei drohender Luftgefahr. Da die meisten unserer Wittgensteiner Städte und Dörfer in den Tälern eingebettet sind oder sich an die Berghänge anschmiegen, ist das Herannahen feindlicher Flieger nicht sobald zu bemerken wie in der Ebene. Ganz plötzlich können sie am Horizont auftauchen. Wir wissen, daß die Feindflieger in verbrecherischer Weise mit ihren Bordwaffen die Bevölkerung beschießen. In solchen Fällen kommt es darauf an, schnellstens Deckung zu suchen. Im Freien bieten Geländefalten, Böschungen und Gräben, die man in unserer gebirgigen Gegend fast überall vorfindet, hierzu die besten Möglichkeiten. Sehr zu empfehlen ist auch das Aufsuchen von Splittergräben, die an Straßen- und Wegrändern aufgeworfen sind. Zu Hause suchen wir selbstverständlich schnellstens den Luftschutzkeller auf, der gegen Geschosse und Splitter Schutz bietet. Ob zu Hause oder im Freien, immer muß jeder darauf bedacht sein, sich bei drohender Luftgefahr in Deckung zu begeben.

Verlegung von Postscheckämtern

Zur gesicherten Weiterführung ihres Dienstes haben einige Postscheckämter verlegt werden müssen. In der Führung der Konten ist hierdurch keine Veränderung eingetreten. Wer also Zahlungen auf Konten eines verlagerten Postscheckamtes zu leisten hat, gibt auf dem Zahlungsbeleg die alte Bezeichnung des Postscheckamtes und die alte Kontonummer an. Die verlagerten Postscheckämter haben jeweils nach kurzer Unterbrechung ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um Verzögerungen zu vermeiden, werden die Postscheckteilnehmer gebeten, Wohnungsänderungen möglichst bald ihrem Postscheckamt mitzuteilen.

Vergeßt nicht,
bei starker Frostgefahr die Wasserleitung abzustellen!

Unser Heimatland



Die Ludwigsburg – eine Zierde des Ortsbildes

Zeichnung von Karl Beuter

Kreis Wittgenstein. Jede Landschaft hat ihre besonderen Reize und Eigenarten. So auch unser schönes Wittgenstein. Wie riesenhafte Recken aus Urwelttagen wirken die sich unübersehbar aneinanderreihenden Bergkuppen. Diese stillen Wächter scheinen dafür geschaffen, die sich zu ihren Füßen behutsam eingebetteten Täler zu beschützen. Daß man diese Welt, in die der laute Lärm des Lebens kaum dringt, von Herzen liebt, ist zu natürlich. Menschen, die hier dem Leben geschenkt wurden und aufwuchsen, werden sich auch dann mit dieser Heimaterde auf's engste verbunden fühlen, wenn sie das Schicksal in die Fremde verschlagen hat. Die landschaftlichen Reize Wittgensteins sind so ansprechend, daß sich die Fremden, die gelegentlich hier verweilen, immer wieder angezogen fühlen.

Unsere engere Heimat besitzt allerdings keine große Auswahl an sehenswerten Baudenkmälern, abgesehen von den Schlössern in Berleburg und bei Laasphe. Halten wir aber einmal sorgfältig Umschau, dann entdecken wir doch manches bauliche Kleinod. Hiezu zählt auch die Ludwigsburg in Berleburg, eine Besitzung, die früher von einer Nebenlinie des Fürstlichen Hauses bewohnt wurde. Die heute im Besitz von Rektor Fuchs befindliche Wohnstätte stellt eine besondere Bereicherung des Ortsbildes dar. Vor fast 250 Jahren ist mit dem Bau der Ludwigsburg begonnen worden. Der Baustil wirkt sehr gefällig. Die eichenen Querbalken des Hauses tragen interessante Inschriften. Für die Heimatkunde hat die Ludwigsburg jedenfalls viel zu bedeuten. Es lohnt schon, sich ein wenig mit der Geschichte dieses Hauses und mit den aus ihm hervorgegangenen Geschlechtern näher zu beschäftigen. Wir konnten früher schon berichten, daß auch die Vorfahren des bekannten und inzwischen gefallenen Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, Prinzen Sayn-Wittgenstein, aus diesem Hause stammen, wie auch die Wiege des berühmten russischen Generaldfeldmarschalls Graf Adolf Peter zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg hier gestanden hat. Es ist erfreulich, daß der jetzige Besitzer von der Liebe eines echten Heimat- und Geschichtsfreundes beseelt und deshalb dem Hause ein gewissenhafter Betreuer ist. ...pf.

DIE MÄDCHEN IN DER AU

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

(37. Fortsetzung)

Morell hatte nur kurz aufgelacht und dann gemeint, daß dies ja ganz hübsch, in Wahrheit jedoch recht ungehörig gewesen sei. „Wie kann ein Kind den Vater derartig hintergehen? Die Hochachtung vor dem Vater ist doch wichtiger als das Leben einer Maus."

„Aber Otfried! Ein Mädchen von zehn Jahren!"

„Natürlich, Kinder sind so unberechenbar."

In den Falkenaugen der Tante hatte es hitzig geflimmert, aber sie hatte sich gleich wieder beherrscht und von anderem zu sprechen begonnen.

Nun fuhr er allein durch die Nacht, nach Ingelfingen zurück. Der Wagen summte bergan. Das Scheinwerferlicht geisterte über Wiesen, Gärten und Aecker. Der Wagen erklomm die Höhe und fuhr durch den finsteren Waldenburger Forst. Rehwild setzte häufig über die Straße. Morell zog die Bremsen an. Einmal blieb ein Bock im Lichtkegel stehen und flüchtete erst, als Morell die Beleuchtung ausschaltete.

Kurz vor dem einsam gelegenen Friedhof von Waldenburg und seinen feierlich hohen Tannen stoppte er. Er richtete sich auf und blickte über die waldig wogenden Hänge auf die wie unendlich erscheinende Ebene hinab. Plötzlich sagte er laut vor sich hin: „Nein, ein Held bin ich nicht, wohl aber ein fleißig und rechtlich denkender Mensch. Vollführte ich originelle Kapriolen, redete ich den Weibern nach dem Mund, strebte ich nach ihrem Beifall, achtete ich sie nicht so hoch, indem ich sie zu mißbrauchen trachtete, nun, dann wäre ich in ihren Augen am Ende ein Held!'

Er ließ den Motor anspringen und fuhr, das auf steiler Höhe thronende Städtchen Waldenberg, das hochaufragende Schloß hinter vergittertem Löwentor verlassend, wieder in das Tal hinunter. Ueber Künzelsau gelangte er rasch nach Ingelfingen.

*

Nachmittags, kurz nachdem der Vetter mit Mama im Auto davongefahren war, traf Bianka ihren Geliebten. Sie gingen auf vertrautem Pfad durch die Mühlwiesen. „Ich muß dir heute etwas ganz Häßliches erzählen," begann sie zögernd und offenbarte ihm die Sache mit dem Trikot, das ihr der Vetter vom Leibe gezogen hatte. „Er hat nur meinen Rücken sehen können, Friedrich Wilhelm, sonst nichts, und da das Gras schon hoch ist, nicht einmal ganz."

„So eine Gemeinheit," stotterte er.

„Gelt, das ist eine ganz große Gemeinheit, weil ich mir doch nur von meinem Geliebten das Trikot abziehen lassen würde und doch nicht von ihm. Aber du hättest mir doch niemals das Trikot runtergezogen, und dazu noch in so heimtückischer Weise. Aber er hat nur einen Teil meines Rückens gesehen."

„Und doch ist's eine bodenlose Gemeinheit."

„Eine ganz riesengroße!'

„Oh dieser —"

„Du bist mir jetzt böse, Friedrich-Wilhelm?"

„Warum denn?'

Sie war dunkelrot geworden, senkte die Blicke und flüsterte: „Nun, weil ich es dir nicht vorher erzählt habe, weißt du."

„Vorher? Wie meinst du das?"

„Bevor ich dir mein Jawort gegeben habe."

„Aber-nein! Ach-nein!"

Sie sank an ihn, verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter und schluchzte. „Ich balgte mich mit ihm herum, und ehe ich überhaupt begriff, was geschah, hatte er mich schon überlistet. Und nur du dürftest doch so etwas mit mir tun."

Er streichelte ihr hilflos das Haar.

„Küß mich in den Nacken, Friedrich Wilhelm. Ich bin so unglücklich. Aber küsse nicht ganz richtig, sondern streichle mit deinen Lippen nur so leise hin und her. Du bist mir doch nicht böse."

„Aber-nein," stotterte er.

„Gut, dann streichle mich mit deinen Lippen."

Er trat in furchtbarer Aufregung hinter sie und tat, wie sie geheten. Sie hielt beide Hände vors Gesicht, und als sie dann zwischen den Gräsern und Blumen weiterwandelten, schlangen sie die Arme um die Schultern. Ihre Augen strahlten. „Weißt du, wie ich dich nenne?"

„Nein, wie denn?"

„Chelm."

„Scheim? Warum Schelm?"

„Nein, nicht Schelm, sondern Chelm, weil das eine Zusammenziehung von Friedrich Wilhelm ist."

Er lachte wie ein großer Junge.

„Du, Chelm, morgen kommst du in die Au und machst Mama deinen Besuch, gelt?"

„Ja, morgen."

Und dann begann sie ihm allerlei aus der Au anzuvertrauen. Sie erzählte ihm von Gabriele und Arnulf Pleß, von Stefanie und ihrem Geliebten Michael Krüger, den sie heute beim Manöverball in Schwäbisch-Hall sehen werde. Und Friedrich-Wilhelm begann von Herrn Morell zu sprechen und meinte, daß er in Ingelfingen nicht beliebt sei. Es müsse ihr doch aufgefallen sein, daß seit seiner Anwesenheit in der Au sich niemand mehr dort sehen lasse. „Ich weiß, daß der Bürgermeister, der Apotheker Sintprecht und viele Geschäftsleute ihn nicht leiden mögen, weil er an allem herumkritteit und immer alles besser weiß. Er war einmal im „Ritter." Da waren ihm die Zigaretten zu trocken, das Brot zu frisch, der Weißwein nicht kalt genug und — sage und schreibe! — die Decke zu niedrig. Herr Meiersheim und die Gäste dachten zuerst, er mache Spaß, schüttelten aber die Köpfe, als sie merkten, daß es ihm ernst um seine Beanstandungen sei."

„Das sieht ihm ähnlich, liebster Chelm."

„Du, Bianka, das mit dem schwanzlosen, mausrunden Aeffchen ist, je länger ich nachdenke, ein gemeines zynisches Wort."

„Wenn er sich noch einmal etwas erlaubt, pfeffre ich ihm eine herunter, daß es nur so kracht!"

„Das wirst du bleiben lassen."

„Gut, dann stoße ich ihn in den Kocher."

„Das wirst du auch bleiben lassen."

„O, liebster Chelm, er kann einen reizen, daß man ihn massakrieren möchte!"

„Du mußt dich beherrschen und einfach weggehen!" —

„Er soll doch weggehen!" —

*

Als Bianka die Au verlassen hatte, um Friedrich Wilhelm zu treffen, befand sich neben der Magd Mathilde nur Gabriele im Fremdenhaus. Gudrun hatte sich nicht nie ergelegt, war vielmehr nach Ingelfingen gegangen, um entweder mit dem Herrn Organisten Glock im Dörnle zu musizieren oder die Frau Bürgermeister zu besuchen und mit ihren Kindern im Garten zu spielen. Sollten beide nicht anwesend sein oder keine Zeit haben, so wollte sie in die Au zurückkommen und mit Gabriele einen Spaziergang auf den Galgenberg machen. Und danach werde man, so hatte man verabredet, die Blumen- und Gemüsebeete sprengen, da Stefanie morgen abend erst wieder in der Au sei.

(Fortsetzung folgt.)

Soldatenweihnacht

Von Karl Rheinfurth

Und Jahr für Jahr, so hofften wir,
daß wir nach Hause kämen
und mit euch unterm Tannenbaum
am alten Glück teilnähmen.

Es sollt' nicht sein. Der Krieg ward groß,
er hat uns fortgerissen.
Was wir ersehnten, rückte weit.
Wir kämpften zäh verbissen.

Und unsre Herzen wurden hart
und rauher noch die Hände.
Wir wußten klar, worum es ging:
um unsrer Zukunft Wende.

Wenn es nun wieder Weihnacht wird,
sind wir im Feld die alten.
Nur einmal wollen wir im Licht
still bei euch Einkehr halten.

Und einmal soll im Jahreslauf
des Friedens Glück uns glänzen.
Wir kämpfen weiter, bis der Sieg
wird unsre Helme kränzen.

Nachbarkreise

400 Jahre alter Eisenguß

Künstlerische Ofen u. Herdplatten

Siegen. Eine besonders wertvolle Sammlung reich verzierter gußeiserner Oefen und mit Wappen und Bildnissen geschmückter Grabplatten aus den Anfängen der Eisengießerkunst besitzt das Museum des Siegerlandes in Siegen. Das alte Eisenland an der Sieg ist ja die Heimat der Eisengießkunst. Sie wird bereits in zahlreichen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert erwähnt. Ein Meister der alten Gießkunst war der Siegener Hans Pender. Von ihm wird im Heeresmuseum in Wien ein im Jahre 1538 in Siegen gegossener Mörser (Böller) aufbewahrt. Hans Pender hat auch den heute noch erhaltenen eisernen Umgang um den Turm der Nikolaikirche in Siegen gegossen. Weitere Zeugnisse des alten Eisengusses zu Siegen sind Urkunden, denen Graf Wilhelm 1521 für das Schloß des Pfalzgrafen von Heilberg und 1508 Graf Johann dem Grafen von Waldeck gußeiserne Oefen schenkten.

Die ältesten gußeisernen Grabplatten stammen von dem Meister Hermann Pithan. Die Grabplatten im Museum zeigen Inschriften, Ornamente und zum Teil auch Bildnisse. Die hier aufbewahrten Ofenplatten schmücken künstlerische Darstellungen, in den meisten Fällen biblische Szenen. Da sehr oft die Szenen vom verlorenen Sohn wiederkehren, wurden diese Ofenplatten früher im Volksmund „verlorene Söhne" genannt. — Daß der Guß von künstlerischen Oefen und Grabplatten bis in das 19. Jahrhundert in Siegerländer Eisengießereien gepflegt worden ist, sind ebenfalls Zeugnisse vorhanden. Als Modelleure solcher Platten wurden sogar Düsseldorfer Künstler beschäftigt.

Julius Regnery gestorben

Dillenburg. Im Alter von 70 Jahren starb der Telegraphen-Inspektor i. R. Julius Regnery, dessen Name untrennbar mit der Entwicklung der Telegraphie- und Fernsprechstelle des Dillenburger Postamtes verbunden ist. R. leitete diese 34 Jahre lang ununterbrochen, bis er am 1. April 1935 in den Ruhestand trat.

Lampen der Ewigkeit / Von Georg A. Oedemann

Es war nicht leicht, den Liebespaaren, die zu Scharen auf dem Teichweg promenierten, Mond und Sterne herabzuholen, da sie ja selbst in einem sieibenten Himmel weilten. Aber es gelang dem alten Wehl dann und wann, die Aufmerksamkeit der jungen Leute auf sein Himmelsfernrohr zu lenken, daß wie eine kleine Kanone nach irgendeinem Planeten schoß. Und er freute sich jedesmal, wenn sie ihm ein Fünferl in die Hand drückten und einen Blick ins Rohr taten, in die schweigende Unendlichkeit des Himmels.

Zuweilen standen sie in kleinen Gruppen um den Himmelsgucker. Dann faltete Wehl die Hände. Sein Gesicht nahm den Ausdruck unnachahmbarer Würde an. Mit seiner dünnen Stimme suchte er die Konstellation der Gestirne den Lauschenden verständlich zu machen. Er tat es unaufdringlich und still. Jeder vertraute seinen Worten.

„Meine Damen und Herren, Sie sehen am heutigen Sternenhimmel, wie sich Mars rechtläufig auf den Skorpion zu bewegt. In etwa einer Stunde ist er durch den Mond bedeckt. Und dort —", er tat nun die Hände auseinander und zeigte mit leicht zitternden Fingern ins glitzernde Sternentuch, „dort sehen Sie Arktur. Er wurde durch Wega ein wenig in den Hintergrund gedrängt!"

„Naja," meinte einer aus der Runde: „die Weiber! Die wollen stets glänzen!"

Immer fragte ein spitzfindiger Kerl nach der Venus. Der gute Wehl fiel oft darauf herein. Was wußte der Alte von süßen, prickelnden Nächten. In seiner ernsten Art meinte er: „Die Venus, meine Damen und Herren, ist jetzt Morgenstern und geht bereits um ein Uhr auf. Wir können zur Stunde ihr Bild leider nicht bewundern, da der Horizont..."

Es gab immer etwas zu erleben beim alten Wehl und seinem Himmelsgucker. Ich denke sehr oft an ihn. Irgendetwas von seinem Wesen übertrug sich auf den, der in seiner Nähe weilte. Voriges Jahr im Herbst sah ich ihn zum letzten Male. Im Park war das Laub schon von den Bäumen.

Weil das Fernrohr wie ein verlassener Freund neben ihm stand, trat ich heran und besah mir den Saturn und seinen Ring. Wehl, froh, daß jemand seine Sterne beäugte, erzählte indessen von der Veränderlichkeit des Lichtes bei gewissen Sternen, die er die Gruppe der Mirasterne benannte. Mir fiel dabei auf, daß seine Stimme noch schwächer war als vorher, sie hing wohl nur noch an einem dünnen Faden, daß es mir bang wurde, sie könne mitten im Satz zerreißen.

Wir sprachen dann vom Leben. Wehl nannte es ein Höher- und Höhersteigen. Freilich, nicht jeder könne das von sich sagen, aber es gibt doch viele, die aufwärts leben und nicht blind in den Tag hinein.

Ich sah Wehl nie wieder. Aber die Erinnerung an ihn ist lebendig in mir. In Gedanken blicke ich durch sein Himmelsfernrohr und ziehe mir die Sterne herab auf die Erde, die Lampen der Ewigkeit.

Eibelshausen. (Tödliches Spiel mit Sprengkörper). In den Abendstunden hantierte der 12jährige Erhard Grau, dessen Vater im Feld steht, während kurzer Abwesenheit der Mutter, in der elterlichen Wohnung mit einem Sprengkörper. Als dieser explodierte, erlitt der Junge so schwere Bauch-, Kopf- und Handverletzungen, daß er noch in der folgenden Nacht im Dillenburger Krankenhaus starb.

Nah und fern

Fast Achtzigjährige erhält das KVK

Kassel. Als fast Achtzigjährige wurde Frau Emmy Fliegel in Kassel, Meisterin des Wäscheschneider-Handwerks, als erste Frau des kurhessischen Handwerks mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Frau Fliegel, die jetzt 78 Jahre alt ist, steht seit ihrem 18. Lebensjahr, also seit 60 Jahren im Beruf. Sie ist seit 1903 als Besitzerin eines eigenen Betriebes selbständig. Die Achtung und das Vertrauen, das sie bei ihren Berufskameraden genoß, übertrugen ihr nicht nur das Amt der Innungsobermeisterin. Sie überwacht seit 1935 auch als Bezirksinnungsmeisterin in den Bezirken Kurhessen und Hessen-Nassau u. a. die gesamte Lehrlingsausbildung. Zudem war sie am Aufbau ihrer Fachgruppe im Reichsinnungsverband entscheidend mit beteiligt und bekleidet heute noch nicht nur das Amt der Landesinnungsmeisterin, sondern auch das der stellvertretenden Reichsinnungsmeisterin. Frau Fliegel hat die Berufskämpfe der DAF mit aufgezogen und war jetzt bei der Gründung der Landeslieferungsgenossenschaft führend beteiligt.

Deutschlands älteste Fürstenherberge

Gustav Adolf und Wallenstein waren Gäste

Aschaffenburg. In Miltenberg in Mainfranken steht noch heute das Gasthaus „Zum Riesen", das als die älteste deutsche Fürstenherberge weit bekannt ist. Der heutige Bau stammt aus der Zeit der Fachwerkhäuser der Renaissance und trägt die Jahreszahl 1590 im Giebel. Aber schon im Jahre 1504 wurde es in allen Urkunden ausdrücklich als die „Fürstenherberge" erwähnt. Besonders im 30jährigen Krieg zechte und schmauste in den großen Räumen Freund und Feind, und große Männer wurden als Gäste verzeichnet, wie der König Gustav Adolf von Schweden, Wallenstein, Tilly, Pappenheim und Mansfeld. Aber auch andere, ungebetene, deren Zeche meistens die Stadt zu zahlen hatte.

Die Größe der Herberge ist erstaunlich, allein 100 Pferde konnten in den Ställen untergebracht werden und man kann es auch an den angrenzenden Häusern sehen, daß die Fuhrleute beim alten „Oyhsen", dem anderen Gasthof Miltenberge, einfahren und beim „Riesen" wieder ausfahren konnten.

Die Schreibmaschine im „Rucksack"

In den meisten Betrieben wird bei Alarm die Schreibmaschine mit in den Keller genommen. Das Ei des Kolumbus hierbei ist aber eine Art von Tragtornister, mit dem die schwere Maschine mühelos auf dem Rücken transportiert werden kann. Ein Aufschraubrahmen mit Gurten oder ähnlichen Halteschlingen und mit einem Deckel zum Schutze vor Verletzungen oder nachfolgenden ist die einfache Ausrüstung, die es auch den weiblichen Angestellten ermöglicht, ihr wichtigstes Arbeitsgerät bequem in Sicherheit zu bringen, sobald die Sirene Gefahr andeutet.



Mobilmachung aller Düngerreserven

Richtige Pflege und Anwendung aller wirtschaftseigenen Dünger müssen fehlenden Handelsdünger ersetzen. Restlose Erfassung, planmäßiger Einsatz **sichert Ernte und Ernährung**

Schleichhandel, Wucherpreise, Zuchthaus

Regensburg. Der Georg Schedl aus Regensburg hat seit Jahren einen schwunghaften Schleichhandel mit Geflügel, Kaninchen und Eiern getrieben, die er zu Wucherpreisen weiterverkaufte. Wegen des verantwortungslosen und gemeingefährlichen Treibens des Angeklagten, der jahrelang böswillig und aus großem Eigennutz fortgesetzt Mangelware unter der Hand zu hohen Ueberpreisen verschoben hat, erkannte das Sondergericht gegen ihn auf vier Jahre Zuchthaus, 1000 RM Geldstrafe und 4 Jahre Ehrverlust.

Beifall im rechten Augenblick

Als Benjamin Franklin im Jahre 1777 nach Paris kam, um dort sein für das Bündnis mit Frankreich und die endgültige Lösung der nordarmerikanischen Staaten von England geleistetes politisches Werk zu krönen, wurde er mit gallischer Heftigkeit gefeiert. (Wer konnte damals ahnen, daß Amerikaner später einmal eine führende Rolle bei der Zerstörung Frankreichs spielen würden?) Natürlich war Franklin auch Ehrengast der französischen Akademie. Er ging in die Sitzung und verstand von den schwung- und temperamentvollen Reden, die da gehalten wurden, kein Wort; aber er hielt es für höflich und nützlich, sich jedesmal, wenn die Hörer klatschten, an diesem Beifall kräftig zu beteiligen.

„Du bist aber ein komischer Onkel", sagte der kleine Enkel der Madame de Boufflers hinterher zu dem amerikanischen Gast.

„Wieso?" fragte Franklin befremdet.

„Immer, wenn etwas Gutes über dich gesagt wurde, hast du lauter als alle anderen geklatscht." Karl Lerbs.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Nach Gottes hl. Willen ging heute morgen 4.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe
Charlotte Linde
geb. Berge

im Alter von 58 Jahren in Frieden heim.

In stiller Trauer: **Familie Adolf Breuer** (Wirts); **Fam. Georg Ruppel; Fam. Christ. Berge; Familie Otto Berge; Familie Karl Berge; Familie Willy Berge.**

Berghausen, z. Zt. im Felde, Großalmerode, Nürnberg und Lüneburg, den 22. Dezbr. 1944.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstag (26. Dezemb.), um 14 Uhr statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm uns unsere innigstgeliebte Tochter, allzeit frohe Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Freundin, unser aller Sonnenschein

Martha Ermert

im blühenden Alter von 19 Jahren. Unser Schmerz ist um so größer, da ihr lieber Bruder Kurt seit 6 Monaten vermißt ist.

In unsagbarem Schmerz:

Heinrich Ermert und Frau, Luise geb. Schmidt; **Erna Andriesen** geb. Ermert; **Gertrud, Ernst, Luise, Edith u. Karlheinz Ermert; Heinz Andriesen; Heidemarie, Ute, Wolfgang Andriesen** und **Ernst Blecher.**

Banfe, Fischelbach und z. Zt. im Felde, den 21. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Dezember, um 10 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilh. Steppel. Weidenhausen, im Dezember 1944.

Als Verlobte grüßen: **Hilde Rehm,** Feldwebel **Georg Bender** Frechenhausen üb. Dillenburg, W[illegible]thausen üb. Berleburg, z. Z. im Felde, Weihnachten 1944.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Niermann,** Feldwebel **Heinrich Spies.** Bochum-Dahlhausen, Dr. C. Otto-Str. 102, z. Zt. Raumland-Markhausen Nr. 2, Weihnachten 1944.

Erwin Weber, Elisabeth Weber geb. Schreiber vermählt. Aussig/Sudetenland, Wetzlar, z. Zt. Niederlaasphe, Weihnachten 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Dietrich, Eleonore Dietrich** geb. Weiß. Puderbach und Frankfurt/Main, den 25. Dezember 1944.

Kirchliche Nachrichten.

2. Weihnachtstag:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. Schülergemeinsch.: 14.30 Uhr Gottesdienst m. Gedenk-Gottesdienst für Gefr. Adolf Bürger.
Weidenhausen: 15 Uhr Gottesd.
Wunderthausen: 10 Uhr Gottesd. Anschl. Abendmahlsfeier.
Diedenshausen: 14 Uhr Gottesd.
Beddelhausen: 10 Uhr Gottesd.
Girkhausen: 10 Uhr Gottesdienst.
Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst. 15.30 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Laasphe: 10 Uhr Gottesdienst.
Wingeshausen: Kein Gottesd.
Birkelbach: 10 Uhr Gottesdienst.
Erndtebrück: 10 Uhr Gottesdienst.
Arfeld: 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Raumland: 15.30 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Berghausen: 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Tauschgesuche

Schaukelpferd, modern, Naether, wird geboten. Suche Damenstiefel Gr. 40. Näh. zu erfragen b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Flügel, Radio-Lautsprecher, Oelgemälde nach Auswahl und and. abzugeben. Suche Klavier oder Harmonium. Näheres Erndtebrück, Bergstr. 42.

Chinchilla-Zuchthäsin, reinr., tät., wird geboten. Suche jg. Hühner. Zuschr. an: Berleburg, Schloßstraße 12

Kaufgesuche

Möbel und Bettzeug (gut erh.) zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. H. W. 756 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Verschiedenes

Wer nimmt von Dortmund bis Berleburg einige Möbel mit? Zuschr. unter K. K. 755 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Junge Legehühner zu kaufen gesucht. Gebe Schlachthühner ab. Berleburg, Schloßstr. 28.

Stellenmarkt

Arbeitshilfe für einige Stunden vormittags mit Genehmigung des Arbeitsamtes in kleinen Haushalt gesucht. Schriftl. Angebote unter P. P. 752 an die Nat.-Ztg. Laasphe.

Frau, 58 Jahre alt, sucht Stellung als Haushälterin. Zuschr. unt. E. S. 757 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Dringend gesucht werden: ehemalige Feldwebel der fahrenden Truppe, Kutscher vom Bock, Beschlagpersonal, Stellmacher, Sattler, Futtermeister, Stallmeister, Fahnenschmiede, Küchenmeister, ehemalige Kavallerie- und Artillerieoffiziere, Veterinäre. Interessenten der Jahrgänge 05 und älter, auch Kriegsversehrte, wollen ihre Bewerbungen einreichen an Otto Becker, Berlin-Charlottenburg 9 An der Heerstr. 3.

Geschäftliches

Ein Eigenheim – statt Miete Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim — auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bausparer bei uns werden. Sie erhalten 3% Zins für Spareinlagen bei möglicher Steuervergünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder Kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25–30% sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift von Deutschlands ältester und größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg-Württ.

Die Präparate der „Chemischen Fabrik Kyffhäuser H. Quincke" werden wegen ihrer zuverlässigen Wirkung seit Jahrzehnten von den Aerzten verordnet. Sie sind nur in Apotheken erhältlich

Für Hausfrauen und Töchter! Aus Alt mach Neu! Jetzt alles selbst zuschneiden. Bestellen Sie noch heute unser praktisches Zuschneide-Hilfs-System „Weinert". Sie können damit alle Garderoben, wie Mäntel, Kleider, Herren- und Kindergarderoben auf Ihre eigene Figur passend herstellen und daher selbst zuschneiden. Anzuwenden auf alle Modellhefte mit Schnittmusterbogen. Langwierige Anproben fallen fort. Preis RM 7.50 zuzüglich 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch (Postkarte genügt): Frau Johanna Ebert, Worms a. Rh. Postfach 9.

Inventur im Medizinschrank. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Fabrik pharm. Präparate.

Flieger von morgen! Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum erstenmal aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf TEROKAL-ALLESKLEBER.

Pelikan-Tinte — ein Begriff für die schreibende Welt. Aber jetzt im Kriege ist es nötig, Flaschen, Kohle, Fracht und Arbeitskraft zu sparen; darum werden flüssige Tinten bis auf weiteres nicht mehr hergestellt. Trotzdem brauchen wir auch jetzt nicht auf Tinte zu verzichten; aus der Pelikan-Tintentablette machen wir sie uns selbst. Eine Tablette in kaltem oder noch besser in warmem Wasser aufgelöst ergibt ein kleines Glas (1/32 Liter); bei größerem Bedarf nimmt man entprechend mehr Tabletten: für 1 Liter 32 Stück, für ½ Liter 16 usw. Pelikan-Tintentabletten für normale Schreib- und Füllhaltertinte und für rote Tinte werden Sie bei Ihrem Schreibwarenhändler bekommen.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte Deinen Körper gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Ernährt sie gut und richtig. Dabei hilft Euch: MAIZENA.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamint Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! BAUER & CIE, JOHANN A. WUELFING, Berlin.

Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.

Betr. Verteilung von Backpulver.

Auf die Abschnitte Z 6 aller Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode wird je 1 Kleinpackung Backpulver ausgegeben. Die Abschnitte sind zur Belieferung auch in der 71. Zuteilungsperiode gültig. Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, die selbst Backwaren herstellen wollen, wenden sich wegen Zuteilung von Backpulver an die zuständigen Ernährungsämter.

Die Kleinverteiler haben spätestens 1 Woche nach Ablauf der 71. Zuteilungsperiode die belieferten Abschnitte und Berechtigungsscheine in der üblichen Weise bei den Ernährungsämtern Abt. B. gegen Empfangsbescheinigung PEA 8 a abzurechnen und hierbei eine Aufstellung über die bezogene Menge, die ausgegebene Menge und den vorhandenen Restbestand einzureichen.

Ueber die Restbestände wird durch die örtlichen Ernährungsämter verfügt.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Unna-Königsborn, den 13. Dezember 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Landesernährungsamt Abt. B.

Laaspher Tontheater.

1. Weihnachten 13.30 u. 17.30 Uhr
Leo Slezak, Hans Moser u. a. in
Knox und die lustigen Vagabunden
Kulturfilm. Wochenschau.
Jugend hat Zutritt.
Das Programm für Sonnabend und 1. Weihnachten um 20 Uhr sowie 2. Weihnachten um 17.30 u. 20 Uhr wird noch bekannt gegeben. Hl. Abend keine Vorstellung. 2. Weihnachten 13.30 Uhr Jugendvorstellung „Knox und die lustigen Vagabunden.



Kohlen als Wäschezerstörer?

Unnötiges Kochen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. Notwendig aber ist immer gründliches, d. h. genügend langes Einweichen. Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit.

Henko
zum Einweichen und Wasserenthärten.



Wenn das Oberhemd repariert ist,

dient es wieder „wie neu". Fachleute haben in der Reparaturstelle durch Ansetzen neue Kragen und Manschetten geschaffen. Aber trotzdem muß auf schonendes Waschen geachtet werden; denn immerhin ist in dem „wie neuen Stück" alter Stoff enthalten, der durch hartes Reiben und Bürsten bald verschleißen würde.

Wer Wäsche und Kleidung pfleglam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

